

Commons und die Mobilität

" Mobilität hat gerade auch in Hinsicht auf Klimaschutz viel mit Commons zu tun.

Das ist mir beim Thema Mobilität der Zukunft klargeworden: Lastenräder, Leihräder und im besten Fall kostenlose Öffentliche sind Commons, die gepflegt werden müssen und für gutes Klima sorgen.

In Eberswalde beschäftigt sich z.B. transition thrive damit, Lastenräder zur Verfügung zu stellen, damit alle – gerne ohne Auto – mobil sind."

- *Impulskarte für den Nachbarschaftstag Eberswalde*

Wie Commons und Mobilität zusammengehören

Wo stehen wir heute?

In den letzten Jahren hat das Thema Mobilität immer wieder den Weg in die Medien gefunden, befeuert durch Feinstaubbelastungen und deutschen Städten, Diskussionen über Fahrverbote, sowie die Abgas-Affären von VW und anderen Herstellern.

Deutschland gilt hierbei noch immer als Autoland. Laut dem Kraftfahr-Bundesamt steigt die Zahl der neuzugelassenen Autos, so waren es 2016 3,4 Millionen neue Fahrzeuge; ein Zuwachs von 4,5 % im Vergleich zum Vorjahr.

Der private PKW bleibt damit bestimmendes Verkehrsmittel, auf 1000 Einwohner kamen im Jahr 2015 548 Fahrzeuge. Die Verkehrsdichte führt insbesondere in Städten zu schlechten Feinstaubwerten sowie eine hohe Lärmbelastung für die Anwohner.

Alternativen wie ein gut ausgebautes öffentliche Verkehrsmittelnetz und Carsharing sind zwar in vielen Großstädten vorhanden, jedoch nicht oder nur teilweise in kleineren Gemeinden wie Eberswalde. Hinzu kommen Infrastrukturprobleme im Radwegenetz, die dafür sorgen, dass das Rad keine wirkliche Alternative darstellt.

Mobilität der Zukunft?

Um insbesondere die Feinstaub- und Lärmbelastung in Städten zu senken, sollte der Trend weg vom privaten PKW hin zu gemeinschaftlichen Verkehr gehen.

Dazu gehören gut ausgebaute öffentliche Verkehrsmittel mit einer angemessenen Preisstruktur, Leihangebote für Autos sowie Fahrräder und Mitfahrgelegenheiten, um die Anzahl an PKW insgesamt zu senken und alternativen Verkehrsmitteln mehr Raum zu geben. Ausreichende und praktikable Alternativen sind die Grundvoraussetzung um den Verzicht auf einen privaten PKW zu ermöglichen und zu fördern.

In Eberswalde beschäftigen sich zum Beispiel die Initiativen Wandelbar e.V. sowie Transition thrive mit dem Thema postfossile Mobilität der Zukunft, insbesondere im ländlichen Raum.

Was hat die Mobilität der Zukunft mit Commons zu tun?

Aus Blickwinkel der Commons sollte die Mobilität der Zukunft insbesondere durch die gemeinschaftliche Nutzung bereits vorhandener Ressourcen gestaltet werden. Das bedeutet, dass z.B. kommerzielle Anbieter von Carsharing, die sich für diesen Zweck neue Fahrzeuge anschaffen, um sie dann auf dem Markt anzubieten, nicht zu diesem Konzept gehören. Zusätzlich sind die Commons eng mit dem Begriff des Commoning verknüpft; mit der Nutzergemeinschaft, die die Ressource nicht nur gemeinsam nutzt sondern auch pflegt und ohne die die Ressource verschwinden würde. Dieser Aspekt findet bei kommerziellen Anbietern keine Beachtung, weswegen sie nicht als Commons betrachtet werden können. Die Digitalisierung bietet hierbei viele Möglichkeiten, um die gemeinschaftliche Nutzung z.B. von privaten Fahrzeugen zu fördern. Entsprechende Apps, die die Koordination von Mitfahrgelegenheiten spontan und auf kurzen Strecken ermöglichen, sind bereits erhältlich, ihre Verbreitung ist aber insbesondere im ländlichen Raum noch gering.

Ein anderes Carsharing-Projekt in Eberswalde soll in Zukunft die von der Stadtverwaltung genutzten Fahrzeuge zur Verfügung stellen. Diese bleiben zurzeit an Wochenenden und abends ungenutzt. Inwieweit dieses Projekt nichtkommerziell sein wird, ist noch nicht bekannt.

Die zuvor genannten Initiativen Wandelbar e.V. und Transition Thrive fokussieren ihre Arbeit weniger auf Carsharing als auf klimafreundliche Alternativen insbesondere für Situationen, in denen das Auto dem Fahrrad gegenüber noch klar im Vorteil ist, z.B. beim Transport von größeren Mengen sowie sperrigen Gegenständen. Dazu wurde Anfang 2017 das Lastenrad-Projekt ins Leben gerufen.

Fallbeispiel: Das Lastenrad und die Commons

In diesem Abschnitt soll behandelt werden, wie sich die 1990 im Buch "*Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*" von Elinor Ostrom dargestellten Commons-Prinzipien auf das konkrete Beispiel öffentliche Lastenräder anwenden lassen, welche Probleme sich dabei ergeben könnten und wie Lösungsansätze aussehen.

Die acht Prinzipien entwickelte sie nach jahrelanger Forschung an bereits existierenden Commons-Projekten als Leitfaden zur Lösung lokaler Allmendeprobleme.

1. Grenzen

Grenzen beziehen sich auf die Unterscheidung zwischen legitimen Nutzern und Nicht-Nutzungsberechtigten. Gerade bei natürlichen Ressourcen ist dieser Punkt wichtig, um Übernutzung zu verhindern und die selbstgesetzten Regeln durchsetzen zu können.

Im Fall der Lastenräder könnten die Fragen z.B. lauten: Wer kann sich ein Rad ausleihen? Muss man dafür in Eberswalde ansässig sein? Oder andersherum: Gibt es eine Personengruppe oder auch nur einzelne Personen, die vom Gebrauch ausgeschlossen werden sollen?

An schon vorhandenen Rädern sieht man, dass diese jedem zur freien Verfügung stehen und zunächst keine klar formulierten Grenzen gezogen werden. Wer Bedarf hat, kann sich ein Rad leihen. Ausschluss in individuellen Fällen (z.B. nach deutlichem Fehlverhalten) ist weiterhin möglich.

2. Kongruenz

Dieser Grundsatz beschäftigt sich mit der Verteilung der Kosten und des Nutzens: Die Regeln hierfür sollen jeweils den örtlichen und kulturellen Bedingungen entsprechen und aufeinander abgestimmt sein. Beitrag und Nutzen sollen also in einem fairen Verhältnis stehen.

Im Fall der Lastenräder betrifft dieser Punkt insbesondere die Kosten, die entstehen, z.B. durch Pflege und Reparatur aber auch Unterstellung. Im Sinne der Commons sollten sich die Nutzer auch um die Pflege und etwaige Kosten kümmern. Im Fall der Lastenräder in Eberswalde ist es hingegen wahrscheinlich, dass sich eine Gruppe dafür verantwortlich zeigt; z.B. der Trägerverein *Transition Thrive*, der bisher auch die Kosten der Anschaffung übernimmt. Da es einen relativ großen potentiellen Nutzerkreis gibt, ist eine Aufteilung der Kosten zudem schwierig. Ein Ansatz wäre es, freiwillige Spenden für die Nutzung zu akzeptieren und die Nutzer dazu anzuhalten, sich bei auftretenden Schäden um die Reparatur zu kümmern sofern möglich.

3. Gemeinschaftliche Entscheidungen

Den meisten Personen, die von einem Ressourcensystem betroffen sind, soll die Möglichkeit gegeben werden, an Entscheidungen zur Bestimmung und Änderung der Nutzungsregeln teilnehmen zu können.

Dies betrifft im Fall der Lastenräder z.B. die Frage, wie lang ein Rad ausgeliehen werden kann und wo es abgeholt und zurückgegeben wird. Dies ist nicht nur im Hinblick auf Commons sinnvoll sondern zudem auch um das Projekt erfolgreich zu machen und die Bedürfnisse der Nutzer zu beachten.

Die tatsächliche Organisation eines gemeinschaftlichen Entscheidungsprozesses ist jedoch kompliziert, da es prinzipiell viele mögliche Nutzer gibt. Möglichkeiten bietet das Internet sowie persönliche Treffen, die allerdings koordiniert werden müssen, z.B. durch die Träger-Initiative *Transition Thrive*.

4. Monitoring der Nutzer und der Ressource

Regelverstöße bei der Nutzung der Ressource soll kontrolliert werden, allerdings nicht von Externen, sondern entweder von Nutzern selbst oder den Nutzern gegenüber

rechenschaftspflichtigen Personen. Bei den Lastenrädern betrifft dies z.B. die fristgemäße Rückgabe der Räder in gutem Zustand. Aufgrund der geringen Stückzahl ist hier das Monitoring leicht zu bewältigen, z.B. durch das Führen von Listen, welches Rad von wem wann ausgeliehen und wieder zurückgegeben wurde.

5. Abgestufte Sanktionen

Dieser Punkt beschäftigt sich mit der Frage, wie eine Verletzung der Regelungen sanktioniert werden kann. Dabei soll die Bestrafung in einem vernünftigen Verhältnis zum verursachten Problem stehen und sich verschärfen, sollten Regeln wiederholt verletzt werden.

Bei den Lastenrädern könnte ein Regelbruch z.B. aus einer verspäteten Rückgabe sowie einer unsachgemäßen Benutzung und daraus entstehenden Schäden bestehen. Sanktionen könnten sein, dass die Schäden behoben werden müssen und bei wiederholter, mutwilligen verspäteten Rückgabe eventuell ein Ausschluss vom Leihsystem auf Zeit. Auch hierfür müsste die Träger-Initiative *Transition Thrive* sorgen.

6. Konfliktlösungsmechanismen

Die Mechanismen müssen laut Ostrom schnell, günstig und direkt sein. Lokale Räume für die Lösung von Konflikten zwischen Nutzern sowie zwischen Nutzern und Behörden bieten sich an.

Ein Konflikt mit den Behörden ist zunächst unwahrscheinlich, diesem kann jedoch mit einem offenen Gespräch begegnet werden. Dasselbe gilt für Konflikte zwischen Nutzern: Von *Transition Thrive* könnten offene Sprechstunden angeboten werden (Frequenz je nach Bedarf), in der Nutzer die Möglichkeit bekommen, ihre Konflikte miteinander zu lösen, aber auch um Impulse bezüglich der Regeln zu setzen.

7. Anerkennung

Laut Ostrom ist ein Mindestmaß staatlicher Anerkennung des Rechtes der Nutzer erforderlich, ihre eigenen Regeln zu bestimmen. Dies stellt im Fall der Lastenräder kein Hindernis dar; die staatliche Anerkennung ist gegeben.

8. Eingebettete Institutionen (für große Ressourcensysteme)

Sollte eine Gemeinressource eng mit einem großen Ressourcensystem verbunden sein, so sollten die Governance-Strukturen auf mehreren Ebenen miteinander "verschachtelt" sein. Da das Lastenrad-Projekt im kleinen Rahmen abläuft, ist eine Verschachtelung nicht zwingend notwendig. Profitieren kann es von Verknüpfung mit Ämtern, die für das Radwegesystem in Eberswalde verantwortlich sind, um das Fahren mit dem Lastenrad attraktiver zu machen.

Wie funktioniert das Projekt in der Praxis?

Grundsätzlich stehen die vorhandenen Lastenräder jedem Interessenten zur Verfügung. Die Räder werden gegen Spende verliehen, um die Wartungskosten zu decken. Die Empfehlung liegt bei 5 € am Tag. Als gemeinnützig anerkannte Initiativen sind hiervon befreit.

Die maximale Leihdauer liegt bei 2 Tagen, beim Verleih müssen Personalausweisnummer und Adresse hinterlegt werden. Auch Telefonnummer sowie geplante Rückgabe werden notiert. Für einzelne Exemplare gibt es zusätzlich Nutzungsbedingungen, die unterschrieben werden müssen, für das Ausleihen des Lastenrads mit Elektroantrieb ist eine Einweisung nötig.

Bei Schäden, die durch unsachgemäße Nutzung entstanden sind, haftet der Nutzer. Um die gewöhnliche Wartung kümmert sich der Trägerverein.

Fazit

Viele der von Ostrom entwickelten Punkte werden vom Lastenradprojekt bereits erfüllt, andere sind weniger relevant. So sind Grenzen in diesem Fall kaum nötig, Anerkennung und Monitoring sind durch die Strukturen bereits gegeben. Interessant wäre insbesondere die Weiterentwicklung des Punktes "Gemeinschaftliche Entscheidungen" um auf die Bedürfnisse der Nutzergemeinschaft einzugehen und damit den Erfolg des Projektes zu fördern.

Gerade der Punkt der gemeinschaftlichen Pflege der Ressource kann ebenfalls noch ausgebaut werden, sofern sich ein fester Nutzerkreis etabliert und damit eine Gruppierung außerhalb der teilhabenden Initiativen, die Verantwortung übernehmen kann. Schließlich geht es bei Commons nicht nur um die Ressourcen an sich sondern auch um das Miteinander und den gemeinsamen Prozess des Commonings.

Persönliche Entwicklung während des Semesters

Die Projektwerkstatt Commons hat einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen, sowohl was die Gruppenprozesse angeht, als auch inhaltlich.

Da wir als Gruppe selbst gestalten konnten, was wir wie wann lernen wollten, konnte ich einen Einblick in viele Themen gewinnen, die in einem klassischen Lehrplan vielleicht zu kurz gekommen wären. So hat mich insbesondere das Thema Commons & Geschlechterrollen und die anschließende Diskussion mit den anderen Teilnehmer des Kurses sehr bereichert. Des Weiteres war es möglich, Themen auszuwählen, die auch in meinem Alltagsleben von Bedeutung sind, zum Beispiel in Verknüpfung mit meiner ehrenamtlichen Arbeit in der örtlichen Greenpeace Gruppe. Der Lernprozess war dabei angenehm entschleunigt, sodass die eigentlich sehr langen Sitzungen von oftmals über drei Stunden nicht belastend waren, wie es in anderen Veranstaltungen der Fall ist.

Durch die Tendenz in der Gruppe, dass jeder das eigene Redeverhalten reflektiert, konnte ich auch für andere Gruppensituationen viel lernen. Von praktischen "Werkzeugen" wie verschiedenen Handzeichen zu allgemeiner Beachtung des eigenen Redeanteils konnte ich viel mitnehmen. Dabei ist mir aufgefallen, dass ich persönlich je nach Gruppe sehr unterschiedliche Redeverhalten an den Tag lege und durchaus dominant sein kann. Dies zu reflektieren hat mir geholfen, in solchen Situationen andere zu gleichem Anteil zu Worte kommen zu lassen.

Das selbstgestaltete Lernen hat auch auf das persönliche Zeitmanagement Einfluss. So waren unsere Treffen an sich fest, gingen jedoch öfter länger als geplant und durch die hohe Motivation, mehr Stoff zu behandeln und die organisatorischen Frage in Bezug auf den Machbarschaftstag zu klären, wurden ab und zu zusätzliche Treffen eingeplant. Diese konnte ich leider zum Teil nicht wahrnehmen, da ich im letzten Semester zeitlich wenig flexibel war. Dies hat sich für mich teilweise zu einem Stressfaktor entwickelt, da ich gerne an mehr Treffen teilgenommen hätte, um einen tieferen Einblick in die Thematik zu gewinnen. Die Gruppe war aber sehr verständnisvoll der Tatsache gegenüber, dass unterschiedliche Mitglieder unterschiedlich viel Zeit in die Projektwerkstatt investieren konnten. Im Lauf des Kurses konnte ich lernen, dass auch dies Teil des Commoning-Prozesses ist: "Jeder gibt, so viel er/sie kann". Dies hat mir geholfen, selbst entspannter an der PW teilzunehmen, aber auch in anderen Kontexten Verständnis für unterschiedliche Arbeitseinsätze zu zeigen.

Inhaltlich hat sich gezeigt, dass Commons ein großes Potenzial gerade in ehrenamtlichen Themenbereichen haben. Das wurde insbesondere durch den Machbarschaftstag deutlich. Wie bereits angesprochen lassen sich zum Beispiel die Prinzipien Elinor Ostroms sehr gut auf Mobilitätsprojekte beziehen.

Auch das Thema Wohnraum, das gerade in Eberswalde an Gewicht gewinnt, lässt sich durch die "Commons-Brille" betrachten. Dazu hat sich auf dem Machbarschaftstag zum Beispiel ein

Stammtisch gegründet, der sich in Zukunft mit der Frage auseinandersetzen wird, wie Wohnraum in Eberswalde fairer gestaltet werden.

Dabei habe ich gelernt, dass die Prinzipien Ostroms ein guter Leitfaden sein können, aber natürlich nicht bindend sind. Dennoch hat mir die Beschäftigung mit dem Thema Commons geholfen, in unterschiedlichen Projekten den Commons-Aspekt zu sehen.

Ein Beispiel ist der Finowkanal. Greenpeace Eberswalde hat hier eine Patenschaft für die Stadtschleuse übernommen, mit dem Versprechen, dort ab und zu den Müll zu beseitigen. Andere Teile des Finowkanals werden von Privatleuten, aber auch von Geschäften betreut. Zwar ist dies kein klassisches Commons-Projekt, Aspekte wie die gemeinschaftliche Pflege einer Ressource (in diesem Fall des Finowkanals als Freizeit- und Erholungsgebiets), gemeinsame Entscheidungen und Monitoring sind gegeben, sowie der Commoning Prozess an sich, da sich die Paten und der Trägerverein Finowkanal e.V. regelmäßig treffen und in Kontakt stehen.

Wie wichtig dieser Gruppenprozess ist, ist mir während der Projektwerkstatt klar geworden. Gerade die geteilte Verantwortung aber auch der geteilte Nutzen machen Commons Projekte so spannend und diese Erkenntnis hat mich während des Semesters und darüber hinaus am meisten beeinflusst.